

# Automatismen des Niedergangs

Günther Moewes

*In den Jahren 2010 bis 2015 hat die „Humane Wirtschaft“ vier Aufsätze von mir zum Thema „Superreiche“ veröffentlicht.<sup>1)</sup> Die soziale Ungleichverteilung ist seitdem noch schneller fortgeschritten als allgemein erwartet wurde. Gleichzeitig haben wir einen weltweiten politischen Rechtsruck erlebt, sowie autoritäre, mafïöse, antidemokratische Tendenzen, zunehmende Unregierbarkeit und „failed states“. Auch Klimawandel, Artensterben, Zerstörung und Vermüllung von Landschaft und Meeren sind dramatisch fortgeschritten. Es stellt sich die Frage: Besteht zwischen dem Entstehen einer neuen globalen Superklasse und diesen Fehlentwicklungen ein Zusammenhang? Lösen extreme Anhäufungen von Reichtum unter Umständen einen politischen und kulturellen Niedergang aus? Tatsächlich gibt es dafür ja eklatante geschichtliche Beispiele: etwa das späte Rom oder das vorrevolutionäre Zarentum in Russland. Beeinflusst die Superklasse inzwischen die ökonomische und politische Entwicklung? Hat sie eine Strategie? Gibt es irgendwo eine Führungszentrale? Sprechen sich US-amerikanische, russische und chinesische Superreiche untereinander ab? Telefonieren sie miteinander?*

Natürlich gibt es direkte Einflussnahme. Es gibt die Stiftungen und Thinktanks. Die lassen „Untersuchungen“ anfertigen, geben Berichte heraus und veranstalten Spendengalas, „Arbeitsessen“ und Tagungen, in deren luxuriöser Atmosphäre sich Politiker, Ökonomen und Medienleute gern sonnen. Dort eingeladen zu werden, verleiht das Gefühl von Elite und Wichtigkeit. Man kann z.B. sehr genau nachzeichnen, wie von hier aus seinerzeit der Neoliberalismus befördert wurde. Vor allem aber werden hier über scheinbar wissenschaftliche Vorträge die zahlreichen ökonomischen Pseudotheorien in die Welt

1 Beiträge von Günther Moewes zum Thema „Superreiche“ in der „HUMANEN WIRTSCHAFT“ (HW):  
1.) „Rede eines Superreichen“, HW 02/10, S. 44–47  
2.) „Die Oligarchen kommen“, HW 03/14, S. 4–8  
3.) „Die neue Superklasse, Teil 1“, HW 01/15, S. 19–23  
4.) „Die neue Superklasse, Teil 2“, HW 02/15, S. 13–21

gesetzt, die dann über die „sozialen Netzwerke“ sehr schnell Verbreitung finden. Dort werden elementare ökonomische Zusammenhänge gezielt in ihr Gegenteil verkehrt (siehe Kasten). Eine andere wichtige Einflussnahme erfolgt über den Aufkauf von Medien. Der heutige Zustand der SPD hat auch damit zu tun, dass sie seinerzeit äußerst leichtsinnig ihre hauseigenen Medien verkauft hat. Ein weiteres wichtiges Einflussinstrument sind schließlich die Banken und vor allem die Schattenbanken. Von ihnen wird das private Großkapital ganz gezielt gebündelt und vermehrt. Angesehene Wirtschaftshistoriker und kritische Ökonomen sind zu dem Schluss gekommen, dass die traumatischen Erfahrungen, die große Teile der Bevölkerungen in den USA und anderswo mit der Finanzkrise 2008 gemacht haben, einen nicht unerheblichen Anteil am heutigen politischen Rechtsruck haben.

Dennoch erklären diese direkten Einflussnahmen nur einen sehr geringen Teil der tatsächlichen Macht der Superreichen. Diese beruht zum weitaus größeren Teil auf ökonomischen Mechanismen, die größtenteils vor sehr langer Zeit installiert wurden und den Superreichen ständig lautlos in die Hände arbeiten, ohne dass diese besonders etwas dazu tun müssten.

1.) Konzentrationsautomatismen von Geld und Kapital. Geld will zu Geld. Größe hat einen überproportionalen Hang, selbsttätig noch mehr Kapital an sich zu ziehen. Große Unternehmen können kleinere aufkaufen. Ganz große können inzwischen sogar noch größere aufkaufen. Je größer das Kapital, desto größer die Streuungsmöglichkeit, desto geringer das Anlagerisiko, desto größer die Vermehrungschance. Keine noch so gesellschaftsdienliche Arbeit kann da mithalten. Staaten müssen versuchen, Industrien an sich zu ziehen, um Arbeitsplätze zu schaffen. Industriereiche Staaten haben in der Regel eine bessere Infrastruktur und deshalb eine größere Chance, noch mehr Industrien aus industriearmeren Staaten an sich zu ziehen. Alle Märkte führen ohne staatliche Regulierung

stets automatisch in immer größere Konzentration. Alle Konzentration führt aber automatisch zu entsprechender Dekonzentration an anderer Stelle, vorrangig an einer schwächeren.

Ohne staatliches Eingreifen können sich die Reichen diese automatische Tendenz zu immer größerer Ungleichverteilung genüsslich zunutze machen. Die derzeit bereits erreichten Verteilungsunterschiede können ohnehin nur noch mit einer gehörigen Portion Menschenverachtung gerechtfertigt werden. In Deutschland verdienen Vorstandsglieder inzwischen im Durchschnitt 71-mal so viel wie das Durchschnittsgehalt ihrer Unternehmen. 2005 war es noch 42-mal so viel. Wie viel mal so viel ist das erst gegenüber Geringverdienern, Armutsrentnern oder Hartz-IV-Empfängern? In Einzelfällen verdient ein Vorstandschef das 232-fache des Durchschnittsgehalts seiner Arbeitnehmer (Deutsche Post). Dabei sind das eigentliche Problem noch nicht einmal die Einkommen, sondern vielmehr die Vermögen. Das Nettovermögen aller Deutschen betrug 2007 im Durchschnitt 88 000 Euro. In einer Grafik, in der diese 88 000 Euro 1,76 cm hoch wären, müssten die damaligen 20,7 Milliarden von Theo Albrecht 4,14 km hoch sein. Wo die höchsten Einkommen noch das 232-fache des Durchschnitts betragen, betragen die höchsten Vermögen das 232 000-fache des Durchschnitts und das 20-Milliardenfache gegenüber den 50% Vermögenslosen. Natürlich sind Einkommensunterschiede gerechtfertigt. Ein Arbeiter kann nicht ohne weiteres die Tätigkeit eines Vorstandsvorsitzenden ausführen, der aber sehr wohl die eines Arbeiters. Es ist eine Frage der Dimension.

Dahinter steht eine Auffassung, die die Schuld für Armut nicht der zynischen Verteilungspolitik und der mangelhaften Besteuerung und Rückverteilung leistungslos erzielter privater Milliardengewinne sucht, sondern in der Unfähigkeit und mangelnden Anstrengung der Armen. Und die Schuld für Obdachlosigkeit nicht im fehlenden bezahlbaren Wohnraum, sondern in der angeborenen Unfähigkeit der Obdachlosen.

2.) Koppelung der Existenzberechtigung an die zurückgehende Arbeit. Im jetzigen System der Marktautomatismen müssen Staaten versuchen, Industrien an sich zu ziehen, um Arbeitsplätze zu schaffen. Sie können das nur durch Lohndumping. D.h. sie müssen den Unternehmen geringere Löhne garantieren als an deren bisherigem Standort. Das ist der erste Zusammenhang zwischen den Konzentrationsautomatismen des Kapitals und der fortschreitenden Entwertung der Arbeit. Die geschilderte Konzentrationstendenz auf der Kapitalseite erzeugt immer Dekonzentration auf der Arbeitsseite. Das Sozialprodukt kann zwar wachsen. Es ist aber zu jedem Einzelzeitpunkt eine endliche, feste Größe. Innerhalb dieser festen Größe muss steigender Reichtum auf der anderen Seite immer steigende Armut auf der anderen Seite erzeugen. Und umgekehrt. Ohne staatliches Gegensteuern führt auch dieser Automatismus in immer größere Ungleichverteilung. Dieser Automatismus wird überdies durch die Übertragung von Menschenarbeit an Maschinen verstärkt, weil dadurch die Nachfrage nach Menschenarbeit fortwährend verringert wird. Und weil die Renditen der Maschinen von der Kapitalseite allein beansprucht werden.

3.) Freier Welthandel und Globalisierung haben nicht die überwiegend positive Funktion, die Ihnen angedichtet wird. Wenn deutsche Autos nach Japan und japanische nach Deutschland transportiert werden, ist das Hauptergebnis Umweltbelastung infolge vermeidbaren Transports. Oder: Mit billigen Lebensmitteln werden afrikani-

sche Kleinbauern kaputtgemacht. Am Ende pflücken sie für Hungerlöhne auf süditalienischen Plantagen jene Billigtomaten, die ihre heimische Existenz vernichtet haben. Fluchtursachen beseitigen heißt auch, diese Art von Welthandel zu unterbinden.

4.) Klimawandel und Zerstörung des Globus resultieren aus den o. a. Automatismen. Zum einen versucht die Kapitalseite die Natur ihren Rendite-Gesetzmäßigkeiten zu unterwerfen. Zum anderen koppelt sie trotz steigender Maschinenarbeit und steigender Sozialprodukte die Existenzberechtigung der Bevölkerungsmehrheiten weiter an die Voraussetzung Menschenarbeit. Sie kann auf diese Weise vermeidbare oder sogar schädliche Arbeiten (wie Rüstung) als lebensnotwendig darstellen. Ohne ein garantiertes Grundeinkommen können sie von den Einkommensabhängigen nicht abgelehnt werden. In Nordrhein-Westfalen sind bereits über zwei Drittel der Insekten und Vögel infolge der Insektizide verschwunden. Rachel Carson hatte das 1962 in ihrem berühmten Buch „Der stumme Frühling“ vorausgesagt.

**Fazit: Wir sehen jetzt, worin die verlässliche Strategie der neuen Superklasse vor allem besteht: Im voraus-eilenden Gehorsam von Politik und Mainstream-Ökonomie. Der Erfolg von Trump und AfD ist die Folge der Vernachlässigung und unterschwelligen Verachtung der Unterschicht durch Parteien, Eliten und Mittelschicht. Man gewinnt die Vernachlässigten nicht dadurch zurück, dass man sie scheinheilig „untere Mittelschicht“**

**nennt wie Obama. Auch nicht, indem man, statt zu Obdachlosen, Alleinerziehenden, Suppenküchen und Tafeln zu gehen, in Berliner Edelcafés „Bewegungen“ mit Intellektuellen gründet, selbst wenn diese noch so recht haben. Auch nicht, indem man „Arbeit, Arbeit, Arbeit“ schreit und sich nur um die kümmert, die schon welche haben. Auch nicht, indem man die Noteinkommen dann und wann durch verächtliche Centbeträge erhöht, die verursachenden leistungslosen Milliarden Einkommen der Superreichen aber unangetastet lässt. Und dann mit erhobenem Zeigefinger vorrechnet, dass sich die Cent-Beträge für die Armen zu Milliarden addieren. Genau hier liegt der ganz enge Zusammenhang zwischen Superreichen, Armut und Rechtsruck.**

**Zum Autor**

Prof. Günther Moewes



Er vertrat bis 2000 an der FH Dortmund das Forschungsgebiet „Industrialisierung des Bauens“ und sagte die Finanzkrise seit 1997 voraus.

Ihre Ursache sieht er vor allem in der exponentiellen Überentwicklung der privaten Großvermögen und den daraus resultierenden öffentlichen Schulden.

Bücher und Schriften: „Weder Hütten noch Paläste“ (1995), „Geld oder Leben“ (2004), „Dilettantismus oder Komplizenschaft“ (2012), „Arbeitswende“ (2013).

Webseite:

[www.guenthermoewes.de](http://www.guenthermoewes.de)

**Die Ausreden der Superreichen** – Wie man die Ökonomie auf den Kopf stellt

1. „Die steigende Flut hebt alle Boote“
2. „Wenn man die Reichen gewähren lässt, tropft für die Armen genug herunter“ (*trickle-down-theory*)
3. „Eine Gesellschaft floriert, wenn möglichst viele Reiche sich entfalten können“ (*Thatcher*)
4. „Wenn wir die Schwachen mitziehen wollen, brauchen wir viele Starke, die ihnen etwas abgeben“ (*Regierungserklärung der Physikerin Merkel*)
5. „Reiche geben viel Geld für Taxis, Restaurants, Trinkgelder und Kunst aus, das sonst nicht ausgegeben würde“
6. „Wenn ich eine Yacht baue, schaffe ich Arbeitsplätze und mache viele andere reicher“
7. „Es liegt nun einmal in der menschlichen Natur, neidisch zu sein auf die, die mehr haben“
8. „Wir arbeiten unglaublich hart. Keiner macht sich eine Vorstellung von unserer Verantwortung“
9. „Früher konnte nur jemand per Gottesgnadentum König sein. Heute kann jeder reich werden“
10. „Wer ein regelmäßiges Einkommen hat, wird faul, weil er um nichts mehr kämpfen muss“
11. „Wenn man die Reichen nur lässt, schaffen sie Reichtum für alle“

Die Zitate 4–11 stammen aus der TV-Sendung „Die Macht der Superreichen“, Phoenix, 15. 09. 2018, 20:15 Uhr

**Richtig ist:** Das Sozialprodukt ist zu jedem Einzelzeitpunkt endlich. Das Geld, das die Reichen nicht hätten, wäre nicht verschwunden. Es hätten vielmehr andere, die es für Schulesen, Bildung, Infrastruktur, Bedürftige, öffentliche Sicherheit oder anderes ausgeben würden.

